

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Abend-Ausgabe.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Zeile 1 Sgr.

Zeitung.

No. 231.

Dienstag, den 20. Mai.

1856.

Telegraphische Depesche der „Stettiner Btg.“

London, 20. Mai. Lord Palmerston erklärte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses, daß England Sardinien als Bundesgenosse auch im Kriege zur Seite stehen würde, falls es angegriffen würde, aber nicht, wenn es selber angreife. England hätte Oesterreichs italienische Besitzungen keineswegs garantirt. Das diesjährige Budget Englands erreicht laut offizieller Berechnung die Summe von 77 Millionen Pfund Sterling.

Deutschland.

§§ Berlin, 20. Mai. Das an der Oberwallstraße dem Zeughaus und Kastanienwalde gegenüberliegende Palais des hochseligen Königs Majestät wird jetzt im Innern ganz ausgebaut und mit mehrfachen Veränderungen versehen, um für die Benutzung Sr. k. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm nach dessen Vermählung eingerichtet zu werden. Der Oberstkämmerer, General-Feldmarschall Graf zu Dohna, welcher in Folge einer Allerhöchsten Auszeichnung Sr. Maj. des Königs seit einigen Jahren das Erbgemach dieses Palais bewohnt, wird dasselbe demnächst verlassen. Das Palais, welches ursprünglich dem im Jahre 1687 nach Berlin gekommenen Feldmarschall von Schomberg und darauf dessen Nachfolger, dem Feldmarschall Gr. von Wartensleben gehörte, nachdem es eine Zeit lang zum Gouvernementshaus gedient hatte, im Jahre 1734 durch König Friedrich Wilhelm I. neu ausgebaut und dem Kronprinzen und nachmaligen König Friedrich II. mit der Bestimmung übergeben, daß es dem jedesmaligen Kronprinzen zur Wohnung dienen sollte. Bei seiner Thronbesteigung schenkte Friedrich der Große das Palais seinem Bruder, dem Prinzen August Wilhelm, Vater des Königs Friedrich Wilhelm II., der es als Kronprinz gleichfalls bewohnte und seinem Nachfolger dem Könige Friedrich Wilhelm III. übergab. Der hochselige König bewohnte das Palais seit seiner Vermählung, gefiel sich aber in demselben so sehr, daß er dasselbe auch nach seiner Regierung bis zu deren Ende beibehielt. Die bis zur Thronbesteigung des hochseligen Königs an dem Palast befindliche Aufschrift: „Palais du prince royal“ verschwand, als dasselbe von einem Könige bewohnt wurde. Vor ihrer Vermählung bewohnten die Prinzen Carl und Albrecht die in dem Erdgeschosse belegenen Wohnungen. Man weiß, daß des hochseligen Königs Wunsch dahin gerichtet war, seinen Enkel und dereinstigen Thronfolger diese Räume bewohnen zu lassen und man sieht jetzt mit inniger Theilnahme den Wunsch des verewigten Monarchen an dem jungen Fürsten erfüllt, der wie sein Großvater schon jetzt Aller Herzen für sich gewonnen hat. Man hofft, daß dies Palais dereinst der Bestimmung wiebergegeben wird, welche es nach dem Namen im Munde des Volkes hat, wo es noch immer „Königs-Palais“ genannt wird.

Das „Aheinishche Künstleralbum“, welches von den Düsseldorfern Malern Ihren k. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen verehrt worden, ist, wie bekannt, auf der großen Pariser Kunst-Ausstellung mit der goldenen Ehren-Medaille gekrönt worden. Diese Medaille gehört und verbleibt dem Album; dagegen soll zur Erinnerung an den erworbenen Preis für die an dem Album beteiligten Künstler ein Erinnerungsblatt gefertigt werden, welches die Dankschriften des prinziplichen Paares an die einzelnen Künstler mit deren Namen enthält und außerdem mit einer Abbildung der beiden Seiten der Medaille geschmückt sein wird.

Der General-Versammlung der Mitteldeutschen Eisenbahn-Gesellschaften, welche am 29. Mai in Stuttgart stattfindet, wird eine General-Versammlung aller deutschen Eisenbahn-Gesellschaften am 21.—23. Juli in Frankfurt a. M. folgen. Man erwartet daselbst die Theilnahme von Deputationen mehrerer ausländischen Eisenbahnen und trifft große Vorbereitungen zu diesen Versammlungen.

Die Hinrichtung des Lithographen Biermann ist auf Donnerstag den 22. in dem für diese Zwecke benutzten Hofe des Zellengefängnisses bei Moabit festgesetzt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß an demselben Tage die des Jägers Puttlich stattfindet, doch ist zur Zeit darüber noch nichts bekannt.

Sr. Maj. der König hat im Laufe dieses Sommers den hohenzollernschen Landen einen Besuch zugesagt, bei welcher Gelegenheit, wie man hört, die Reise über Köln und Koblenz, so wie ein Aufenthalt von mehreren Tagen auf Schloß Brühl Allerhöchst beabsichtigt wird.

In der Angelegenheit des Potsdamer Depeschendiebstahls soll nachträglich die Disziplinaruntersuchung gegen den Abg. Seiffart eingeleitet werden. Man sagt, daß er die Akten der Oberrechnungskammer nicht mehr zugesandt erhält.

Sämmtliche beteiligte Mächte, mit Ausnahme Englands, haben sich einer Annahme des dänischen Vorschlages zur Kapitalisirung des Sundzolles geneigt gezeigt. Durch das Zögern der englischen Regierung entsteht aber bei dem so nahe bevorstehenden Ablaufe der von den Vereinigten Staaten verlängerten Frist für

die Kündigung des Sundzollvertrages die begründete Besorgniß, daß ungeachtet der Uebereinstimmung beinahe sämmtlicher beteiligter europäischer Staaten der Zweck der Kopenhagener Konferenz dennoch verfehlt werden könne.

Königsberg, 18. Mai. Der neuesten hier eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge soll Ihre Majestät die vermittelte Kaiserin von Rußland dem Vernehmen nach erst den 22. hier eintreffen, da der leidende Gesundheitszustand Allerhöchstdieselben die Zurücklegung nur kurzer Reisetouren gestattet. — Flügel-Adjutant Oberst Freiherr von Mantuffel ist gestern gegen Mittag zum Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin nach Gumbinnen durchgereist. (R. S. 3.)

Bromberg, 18. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, daß zu Ehren der Kaiserin Wittive von Rußland zwei Ehrenportale erbaut werden sollen, und die zu diesem Behufe erforderliche Summe bewilligt.

Frankfurt, 17. Mai. In der Bundestags-Sitzung vom 15. d. M. zeigte zunächst der Gesandte von Bayern an, daß seine höchste Regierung bereit sei, zu der Kommission, welche in Gemäßheit Beschlusses vom 17. April d. J. mit Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzes für die deutschen Bundesstaaten beauftragt werden soll, einen Sachverständigen auf ihre Kosten abzuordnen. Die vereinigten Ausschüsse für die orientalischen und für die Militär-Angelegenheiten erstatteten sodann über die in der Sitzung vom 8. d. M. erfolgte Mittheilung des am 30. März zu Paris abgeschlossenen Friedensvertrages nachstehenden Vortrag:

„Der hohen Bundesversammlung sind durch die von den Gesandten von Oesterreich und Preußen in der Sitzung vom 8. laufenden Monats gemachte Mittheilung, die am 30. März l. J. zwischen den Bevollmächtigten Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers der Franzosen, der Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, des Königs von Preußen, des Kaisers von Rußland, des Königs von Sardinien und des Kaisers der Osmanen zu Paris abgeschlossenen, seither allseits ratificirten Verträge zur Kenntniß gekommen, durch welche der allgemeine Friede wieder gewonnen, und die Gefahren beseitigt worden sind, mit denen die politischen Verwicklungen der letzten Jahre auch das gemeinsame deutsche Vaterland bedroht hatten. Die hohe Versammlung kann diese Mittheilung wohl nur mit Befriedigung und Dank entgegennehmen. Das thatsächlich vollendete Friedenswerk trägt das Gepräge des Geistes der Mäßigkeit und der Eintracht, unter dessen Einfluß es zu Stande gekommen ist, unverkennbar an sich, und es muß dasselbe der hohen Versammlung um so mehr zu lebhafter Genugthuung gereichen, als hierbei jene Grundlagen zur vollen Geltung und Entwicklung gelangt sind, welche der deutsche Bund in seinen Beschlüssen vom 9. Dezember 1854 und 21. Februar l. J. als eine zur Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa geeignete Basis erkannt hat. Das allseitig und gemeinsam angestrebte Ziel ist hiernach glücklich erreicht, und es geben die Weisheit und Uneigennützigkeit, welche die Lösung der schwierigen Aufgabe ermöglichten, die sicherste Bürgschaft dafür, daß auch die Aus- und Durchführung des Werkes im gleichen Geiste gelingen werde. Die Segnungen des Friedens werden dann dem Welttheile dauernd gesichert bleiben und die der Schifffahrt und dem Handel in Aussicht gestellten Erleichterungen hoffentlich dazu beitragen, die materielle Wohlfahrt deutscher Staaten zu fördern. Die vertrauensvolle Zuversicht, welcher durch den Bundesbeschluss vom 21. Februar l. J. Ausdruck gegeben worden ist, findet sich nach allen Seiten hin bewährt und es wird sich die hohe Versammlung deshalb nicht verjagen wollen, den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin für die Fürsorge zu danken, welche Allerhöchstdieselben den Interessen des Gesamtwaterlandes bei dem Anlasse zugewendet haben. Wenn nun auch in der Wesenheit aus der Vorlage kein Anlaß zu weiteren Anträgen zu schöpfen sein dürfte, so scheint es doch erforderlich zu sein, auf den Beschluss vom 8. Febr. v. J., durch welchen an die höchsten und hohen Regierungen das Ansuchen gestellt worden ist, ihre Hauptkontingente zum Bundesheere in der Art bereit zu stellen, daß dieselben auf ergehende Anforderung hierzu in 14 Tagen marsch- und schlagfertig aufgestellt werden könnten, mit wenigen Worten zurückzukommen. Dieser Beschluss war eine Folge der damaligen bedrohlichen Lage der europäischen Angelegenheiten, und es möchte sich wohl von selbst verstehen, daß bei nunmehr eingetretenerm Frieden mit dem Hinwegfalle der Veranlassung auch die Maßnahme selbst ihr Ende erreicht habe. Um jedoch deshalb jeden Zweifel zu heben, wird es sich empfehlen, den gedachten, formell immerhin noch in Kraft bestehenden Beschluss nun auch ausdrücklich außer Wirksamkeit zu setzen. In Anbetracht der vorgetragenen Erwägung erlauben sich die berichtenden Ausschüsse schließlich zu beantragen, hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) die von den Gesandten von Oesterreich und Preußen in der Sitzung vom 8. dieses Monats mitgetheilten Verträge, in welchen sie mit vollster Anerkennung und Befriedigung erfreuliche Bürgschaften eines dauernden Friedens wahrnehmen zu

dürfen glaubt, zur Kenntniß zu nehmen; 2) dabei den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin für diese Mittheilung, so wie für die von denselben bei dem glücklich gelungenen Friedenswerke, nach Maßgabe der in Mitte liegenden Beschlüsse, den Interessen des Gesamtwaterlandes gewidmete Fürsorge ihren Dank dazubringen; 3) den Beschluss vom 8. Februar vorigen Jahres, die orientalische Angelegenheit, insbesondere die zu ergreifenden militärischen Maßregeln betreffend, außer Wirksamkeit zu setzen, und 4) der Militärkommission von dem vorstehenden Beschlusse Ziffer 3 Kenntniß zu geben.“ Bei der sofort vorgenommenen Abstimmung erhob die Versammlung die Auschussanträge einstimmig zum Beschlusse.

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Die „Ostb. Post“ verherrlicht heute die Reise des Erzherzogs Ferdinand Max nach Paris. Die Art und Weise, wie es geschieht, zeigt, daß man auch hier über die politischen Zwecke derselben vollständig klar ist. Das Blatt schreibt unter Anderem: „Oesterreich und Frankreich reichen sich die Hand; die beiden größten und mächtigsten Centralstaaten Europas, deren harmonisches Walten das Geschick des Welttheils entscheiden kann und daher entscheiden soll, bekunden durch eine laut redende Thatsache, daß sie diesen hohen Beruf erfüllen wollen.“ Ferner: „Das zweite Napoleonische Kaiserthum Frankreich fand an dem verjüngten Oesterreich den entscheidenden Bundesgenossen gerade in der orientalischen Frage, welche in früheren unklaren Zeiten wiederholt Veranlassung war, die beiden zum innigen Zusammenwirken bestimmten Großmächte als Gegner zu sehen. Ihr Einverständnis hat in der Einen großen Weltfrage den siegreichen Ausschlag gegeben; in ihrer über den speziellen Fall hinausreichenden Verbrüderung sehen wir eine Bürgschaft, daß die schwebenden und bevorstehenden Fragen der europäischen Politik mit sieghaftem und human produktivem Erfolge erledigt werden können.“ — Die „Osterr. Z.“ entnimmt dem katholischen Blatte „Deutschland“ den Eingang desjenigen Sendschreibens, welches der Papst am 17. März d. J. an die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe des ganzen österreichischen Kaiserstaates gerichtet hat. Es heißt darin:

„Zu besonderer Freude Unserer Seele erfahren Wir, daß Ihr, Unseren und Unseres in Christo geliebtesten Sohnes, des österreichischen Kaisers und apostolischen Königs Franz Joseph, Euch fast zu gleicher Zeit mitgetheilten Wünschen mit größter Bereitwilligkeit nachkommend, gemäß Eurer ausgezeichneten religiösen Gesinnung und Hirtenorgfalt den Entschluß gefaßt habt, in der kaiserl. und königl. Hauptstadt Wien Euch zu versammeln, um Euch daselbst mit einander zu besprechen und zu berathen, damit alles das richtig in Ausführung gebracht werde, was von Uns mit demselben Uns in Christo theuersten Sohne in der Vereinbarung festgestellt wurde, welche jener erlauchteste und frommste Herrscher zu Unserem höchsten Troste und zu seines Namens unsterblichem Ruhme, durch die Wahrung der Rechte der Kirche erworbenen Ruhme, während alle Guten darüber vor Freude jubelten, abschließen ließ. Indem wir nun Euch Unsere größte Anerkennung bezeugen, weil Ihr durch diese abzuhaltende Versammlung Euren ausgezeichneten und erprobten Eifer für die Kirche aufs Nachdrücklichste kund gebet, können Wir Uns nicht versagen, zu Euch bei dieser Gelegenheit in größter Liebe zu sprechen und Euch Unseres Herzens innerste Gesinnungen zu eröffnen, damit Ihr daraus immer mehr ersehet, mit wem großem Wohlwollen wir Euch und allen gläubigen, Eurer Sorgfalt anvertrauten Völkern jenes ausgedehnten Reiches zugethan sind. Was also fürs Erste die Ausführung der besagten Vereinbarung betrifft, so ist Euch wohlbekannt, daß in derselben viele Artikel sind, deren Vollziehung Euch zumeist obliegt, und Wir wünschen daher sehr, daß Ihr, was die Art der Ausführung jener Artikel anbelangt, Eine und denselben bestimmten Weg, Eine und dieselbe Weise einhaltet; so jedoch, daß Ihr sorgsam und klug jene Umsicht anwendet, welche die verschiedenen Verhältnisse der zahlreichen Provinzen jenes weiten Reiches etwa erfordern. Sollte aber irgend ein Zweifel oder eine Schwierigkeit über den Sinn eines Artikels entstehen, was Wir zwar nicht meinen, — so wird es Uns sehr angenehm sein, wenn dieselbe Uns vorgelegt wird, damit Wir, mit der kaiserl. apostol. Majestät Uns verständigend (wie im 35. Artikel der Vereinbarung vorgesehen ist), die geeigneten Erklärungen darüber geben können.“

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Die Lage in Betreff der belgischen Presse scheint sich etwas zum Besseren verändert zu haben. Die letzten Nachrichten aus Paris versichern, man habe den Worten des Grafen Balemöski eine übertriebene Bedeutung beigelegt. Vielleicht ist die durch die öffentliche Meinung in ganz Europa, hauptsächlich aber von englischen Parlamentsrednern und Blättern angenommene Haltung dieser neuen Interpretation nicht ganz fremd geblieben. Auch die französischen Blätter fangen an, einen gemäßigteren Ton anzuschlagen.

Der Prozeß gegen die „Nation“ wegen Beleidigungen und Verleumdung gegen den Herzog und die Herzogin von Brabant, welche das republikanische Blatt beschuldigt hatte, die Rolle ge-

heimer Agenten für Louis Napoleon und für die österreichische Reaktionspolitik zu spielen, kommt am 22. Mai vor dem hiesigen Hofgericht zur Verhandlung. Eine gerichtliche Untersuchung fand vor einigen Tagen in den Bureau des Blattes statt.

Eine Gesellschaft französischer und amerikanischer Geldmänner hat vor einigen Tagen von der niederländischen Regierung die benötigte Konzession nachgesucht zur Errichtung eines holländischen Kredit-Mobiliar mit einem Kapital von 100 Millionen Franken.

Italien

Turin, 16. Mai. Das „Diritto“ meldet aus Genua vom 12. d. Abends, es sei in der Nähe der Post ein drohender Anschlag gegen den österreich. Konsul angeheftet worden. Später ließen einige Kumulanten böswillige Rufe gegen den Konsul ertönen, zertrümmerten einige Fensterscheiben des Konsulatsgebäudes u. dgl. Der Berichterstatter des Diritto selbst bezeichnet diese Ausfälle als standalös und bedauerlich.

Großbritannien.

London, 17. Mai. Ein geheimer Sonder-Vertrag, welchen England, Frankreich und Oesterreich am 15. April abgeschlossen haben sollen, ist von der Times noch nicht besprochen worden, aber aus einigen Äußerungen des Globe darf man schließen, daß zwischen den genannten Mächten eine größere Annäherung stattgefunden hat, als die Ereignisse der Kriegszeit, als die russisch-französischen Artigkeiten während der Konferenzen, und als die im britischen Parlament erklärten Lobpreisungen russischer Loyalität erwarten ließen. Näheres über die Zwecke des geheimen Vertrages hat aber das halbamtliche Abendblatt für sich behalten. Der M.-Abertiger dagegen glaubt gar kein Geheimniß auszulauern, wenn er sagt, daß die 3 Mächte zu einem Einverständnis über die Maßregeln, so wie die Provinzen gelangt seien, welche sie in dem wahrscheinlichen Fall einer Auflösung des ottomanischen Reichs ergreifen wollen, und Sardinen sich zwischen zwei Stühlen niedergesetzt habe. Ein Theil der toryistischen Presse betrachtet die geheime Uebereinkunft mit sehr bedenklichen Mienen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. Ueber den gestern gemeldeten Zusammenstoß zwischen den Russen und Tscherkessen meldet man aus Anapa vom 29. April, daß laut einem von Sefer Pascha erstatteten amtlichen Berichte eine russische Kolonne am 24. bei einem Ausfall aus der Festung Kurny das 4 Meilen von derselben und 2 Meilen von Kuban entfernte Tscherkessendorf Senech mit 4 Feldgeschützen angegriffen habe. Nach sehr hartnäckigem Kampfe wurde das Dorf von den Russen völlig eingeäschert, welche vier frange Frauen tödteten, 21 Mann gefangen nahmen und bei einer unternommenen Razzia beinahe 6000 Stück Schlachtvieh fortführten.

Provinzielles.

Cöslin, 17. Mai. Unser verdienstvoller Bürgermeister hat durch einen Sachverständigen Untersuchungen zur Herstellung eines artesischen Brunnens auf hiesigem Marktplat anstellen lassen. Sollte es gelingen, die Stadt auf diese Weise mit Wasser zu versehen, so würde die ganze bisherige Wasserleitung überflüssig und eine bedeutende jährliche Ersparniß der Stadtkasse zu Gute kommen. — Durch den Steuer-Inspektor Arnold sind an verschiedenen Orten der Umgegend Braunkohlenlager entdeckt worden, und sieht derselbe von dem Ober-Berg-Amt der Erlaubniß, seinen Fund abzubauen zu dürfen, entgegen.

Eine Anzahl lutherischer Pastoren der Provinz Pommern hatte, wie das C. B. meldet, in einer in Naugard gehaltenen Versammlung in Bezug auf die Eheverbotfrage Beschlüsse gefaßt, welche der Oberkirchenrath in einem seiner Erlasse mißbilligte. Von Seiten der Beteiligten wird nun in der „Evangel. Kirchen-Zig.“ die Erklärung abgegeben, daß ihren Beschlüssen eine Deutung gegeben sei, die sie nicht beabsichtigt hätten. Aus diesem Grunde „werde auch durch jenen Erlaß des Oberkirchenraths in ihrem Verhalten nichts geändert werden“; nur in dem einen Punkte werde eine Aenderung eintreten, daß nicht der betreffende Geistliche über die betroffene Partei direkt, sondern die Superintendentur offiziell in vorkommenden Fällen an das Konsistorium berichten werde. Der Vereinbar dieser Geistlichen, Niemanden zu trauen, dem in einer Parodie die Trauung verjagt ist, sind die Synoden Cammin, Trepow, Greifenberg und Naugard beigetreten.

Arnswalde, 18. Mai. Wie ich Ihnen mittheilte, fand hier am 15. und 16. d. M. wieder eine Thier- und Pferde- und Gewerbe-Ausstellung statt. Obgleich das Fest nicht ganz so zahlreich als im vorigen Jahre besucht war, so waren doch sehr viele Schaulustige und Ergänznisse des Gewerbelebens ausgestellt. Von erstern sind besonders hervorzuheben der Hengst Oran und drei von demselben gefallene Fohlen, dem Rittergutsbesitzer Vieler auf Wahren gehörig, der braune Hengst Amarant des Rittergutsbesizers von Waldow auf Steinböfel, das Fettvieh vom Dominio Schönrade, worunter sich besonders 2 Schweine von 680 und 730 Pfund Schwere auszeichneten, ferner die Schafe von demselben Rittergut. Von den Ergänznissen des Gewerbelebens verdienen besonderer Erwähnung eine Hand-Nahl- und Schrot-Mühle, die gleichzeitig Mehl und Schrot liefert, die Holz- und Marmorarbeiten mit Dessins von Maler Braun in Friedeberg N.-M., die Korbmöbel vom Korbmacher Krüger jun. in Stargard, die Geschirre und das Sattel- und Baumzeug von den Sattlermeistern Steingräber hier und Bombard in Friedeberg N.-M. Bei den Rennen gewannen: beim Herren-Rennen, 500 Ruthen freie Bahn, der Lieutenant von Winterfeldt auf dem Schimmel-Wallaw Salem vom Taurus aus der Violette, beim Hürden-Rennen derselbe auf dem Fuchswallach Wbyteleys Brd. vom Arcton aus der Ebba, beide dem Lieutenant von Grollmann gehörig, beim Trabreiten der Lieutenant von Platen auf einem Pferde des Lieutenant v. d. Osten, beim Bauern-Rennen der Bauer Miels in Zülsdorff, beim Herren-Rennen, 800 Ruthen freie Bahn, der Lieutenant von Königsegg auf dem Schimmel Salem vom Taurus aus der Violette, und beim Jagd-Rennen, 1/2 deutsche Meile, der Lieutenant von Winterfeldt auf dem Fuchswallach Wbyteleys Brd. Spezielleres hierüber werde ich Ihnen berichten, sobald mir die Kommissionsberichte vorliegen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Mai. Se. Majestät der König ist heute Vormittag 10 Uhr auf der Dübahn von hier nach Bromberg gereist. Se. Majestät fuhr durch die Neustadt nach dem Bahnhofe. Der Begleitender Allerhöchstdeselben hat sich auf Befehl von hier aus Se. Excellenz der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. Grabow angelassen. Se. Majestät wird dem Berechnen nach auch in Bromberg übernachten und morgen die Reise nach Königsberg fortsetzen, wobei Ihre Majestät die verwitwete Kaiserin von Preußen einer neueren Depeche zufolge wahrscheinlich am Donnerstage eintreffen wird. Gestern Abend versammelte Se. Majestät im königl. Schlosse die hiesige Generalität zum Souper um sich.

Das kaiserl. russische Postdampfschiff „Wladimir“ dürfte in den nächsten Tagen auf seiner ersten diesjährigen Fahrt von Petersburg nach hier schwerlich zu erwarten sein; denn man schreibt noch

vom 11. c. aus Kronstadt, daß die Meeresstrecke zwischen dem Kriegshafen und der zweiten Batterie offen sei, weiterhin aber, nach Westen, das Eis noch in kompakter Masse feststehe. Die Verbindung mit Dranienbaum (durch Eisbörde) war vor einigen Tagen sehr erschwert, weil sich an dem Dranienburger Ufer große Eismassen aufgehäuft hatten. Westlich von Krakneja-Gora sind bereits ebenfalls einige Stellen eisfrei geworden. Man hofft, daß innerhalb 10 bis 14 Tagen die Schifffahrt werde eröffnet werden können.

Nachschrift. Laut telegraphischer Depeche (vom Sonnabend) wird der „Wladimir“ erst heute von Kronstadt abgehen und kann seine Ankunft daher am Freitag hier erwartet werden.

Nachdem gestern Nachmittag noch die Maschine des neuen Schraubendampfschiffes „Stolz“ Ueberdet von H. Chr. Gröbel vor seiner Abfahrt von hier von dem Maschinenbauer Herrn Frückenticht in Bredow untersucht worden war, ging das Schiff um 7 Uhr Abends nach Swinemünde ab, und ist von dort laut telegraphischer Depeche von heute früh nach einer schnellen nächtlichen Fahrt von nur 4 1/2 Stunden gestern Nacht um 11 1/2 Uhr in See gegangen. Eine Depeche von heute Vormittag meldet die glückliche Ankunft des „Stolz“ in Kolberg um 10 1/2 Uhr. Die See ging sehr hoch und die Einfahrt in den Hafen von Kolberg wurde durch den ungünstigen Wind aus Westen erschwert.

Die Regierung von Hannover hat durch Restrikt vom 14. Mai c. der Preussischen National-Besicherungs-Gesellschaft hier für das Königreich Hannover die Rechte einer inländischen Anstalt verliehen.

Die Steuer des Syrups wird am hiesigen Plage durch ein höchst originelles Verfahren normirt. Das Areometer ist bekanntlich ein (ziemlich unzuverlässiges) Instrument, um die Dichtigkeit einer Flüssigkeit zu messen. Den Syrup verdichtet mehr oder weniger der größere oder geringere Zuckergehalt, und giebt ihm dadurch eine bessere oder schlechtere Qualität. Für diese verschiedene Qualität des Syrups nun ist auch eine verschiedene Besteuerung mit 2 und 4 Thlr. festgesetzt, und man sollte glauben, daß der bessere Syrup die höhere, der schlechtere die niedrige Steuer tragen müsse. Dagegen ist durch das der hiesigen Steuerbehörde von Berlin aus vorgeschriebene Verfahren bei Prüfung der Qualität des Syrups mittelst des Areometers gerade die entgegengesetzte Normirung praktisch geworden. Schlechter Syrup zahlt hier 4 Thlr., weil das Messungsinstrument laut Vorchrift bis zu der bestimmten Tiefe darin einsinkt, der zuckerhaltige gute Syrup aber nur 2 Thlr., weil er das Meter nicht so tief einsinken läßt. — Diese sonderbare Praxis hat denn zur Folge gehabt, daß aller Syrup schlechter Qualität auf dem Umwege über Hannover importirt wird, wo die Steuerbehörde ohne weitere Umstände allen Syrup mit 2 Thlrn. besteuert; denn die preussische Steuer würde er eben so wenig als das Areometer zu tragen im Stande sein. Der Syrups-Import in Preußen ist so auf ein Minimum herabgesunken. (S. den neuesten offiziellen Bericht über Stettins Handel im Jahre 1855.)

Vorgestern gaben die Herren Kleinschneid und Schwiegerling mit der „Prinzessin von Cacamba“ ihre Abschieds-Vorstellung vor einem auch diesmal gedrängt vollen Saale. Zauberposse, Nebelbilder, Ballet und Farbenspiele, denen zuletzt noch die unentgeltliche Verloosung einer mechanischen Figur sich anreihete, hatten ihre Anziehungskraft bewahrt, und es war nur zu bedauern, daß die schwebende Höhe im Saale den guten Eindruck der Darstellung um ein nicht geringes schwächte. Nichtsdestoweniger hatten sich sämtliche Piecen, die mit gewohnter Präzision ausgeführt wurden, des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen. Leider besitz Stettin kein Lokal, das diesen und ähnlichen Künstlern auch für die Winterzeit einen längeren Aufenthalt gestattet; dieselben würden sonst um so sicherer auf eine rege Theilnahme von Seiten des Publikums zu rechnen haben. Wie ungünstig nun aber die Zeit gewahrt sein mochte, die Leistungen der Herren Kleinschneid und Schwiegerling haben sich auch diesmal eine verbiente und lohnende Anerkennung erworben, welche dieselben auch in der Folge hier wiederzufinden gewiß sein dürften.

Bermischtes.

(Louis Napoleon als Historiker.) (Schluß aus Nr. 226.) Da lebte in Holland ein Mann, kaum 22 Jahre alt, und doch schon als Retter seines Vaterlandes, als Liebling des Volkes mit den Vorbereitern des Sieges und den Kronen der Bürgertugend geehrt. Es war Wilhelm, Prinz von Dranien. Durch seine Verheirathung mit der ältesten Tochter Jakobs II. und als Chef der protestantischen Theile von Europa konnte er gegen die Vorgänge in England nicht gleichgültig bleiben — er glaubte sich zum Retter der englischen Nation berufen. Die Revolution, welche er mittelst der Armeen durchzuführen sah, sollte zugleich eine Manifestation des Nationalwillens ohne Gefahr für die Ruhe des Landes ermöglichen. Er wollte eine Regierung stürzen und zugleich die Auctorität unangestastet erhalten; er wollte die Freiheit ohne Unordnung und die Staatsgewalt ohne Gewaltthätigkeit begründen. Zur Rechtfertigung seiner Initiative und persönlichen Intervention in einem so ernsthaftem Kampfe, gedachte er den Einen gegenüber sein erbliches Recht (Napoleon wurde an die Stelle dieses Rechtes für sich die Napoleonischen Sympathien aufrufen), den Anderen gegenüber seine Prinzipien und Allen gegenüber die allgemeinen Interessen und die Notwendigkeit zur Geltung zu bringen. Alles jedoch wollte er nur durch das freie Stimmrecht der Nation annehmen, denn einem großen Volke drängt man nie, weder seinen Willen, noch seine Person auf! Dies waren die Ideen, welche Wilhelm leiteten, — so sagt Napoleon, der Schriftsteller. Wir dürfen wohl sagen, daß es auch die Ideen waren, welche Napoleon, der Kaiser, zur Ausführung brachte. Aber selten gelangen große Unternehmungen auf das erste Mal; es scheint, als ob sie sich erst stabilen müßten gegen jede Art von Hindernissen. Diese Betrachtung, mit welcher der Gesangene von Ham die Erzählung von dem Seeunglück einleitet, welches Wilhelms invidiosenflechte vernichtet, ist kein Trost für das eigene Neuem ein, diesmal gelang die Landung. Ohne Widerstand erreichte Mißgeschick von Strazburg und Voulogne. — Wilhelm schiffte sich von London, Jakob II. entflo, — der Prinz von Dranien hatte sein Ziel erreicht. — Auch Louis Napoleon ließ sich durch die früheren Unfälle nicht abschrecken, das, was er sich in tiefster Seele vorgesetzt hatte, aufs Neue zu versuchen. Das Meer der Februar-Revolution hob ihn empor, indem er seine hauptsächlichsten Gegner niederwarf, er hatte die Kraft, sich auf dem stürmischen Element zu behaupten, er ging als Sieger aus dem Kampfe hervor. Welches seine Waffen gewesen sind — das zu untersuchen, haben wir nicht vor; das Factum steht fest. — Wir sehen jetzt Napoleon in der genetischen Geschichte seiner Macht auf gleicher Höhe mit dem Prinzen von Dranien. Er ist Präsident der französischen Republik, wie jener der thätigste Regent des herrscherlosen Englands. „Wird er Mißbrauch treiben mit seinem Triumph und der Begeisterung des Volkes?“ fragt der Schriftsteller Napoleon. Wilhelm ist nicht gekommen — so ungefähr lautet die Antwort — um sich eine Krone im Stürme zu erobern, sondern um das Geschick Englands zu konsolidiren. Ueberdies, da er das heilig gehaltene Prinzip der Legitimität vernichtet hat, muß er es durch ein anderes ersetzen, und er ersetzt es durch das der Volkssouveränität. Vergeblich riefen ihm seine Rathgeber zu, sich der Gewalt zu bemächtigen, wie es Wilhelm der Eroberer gethan; vergeblich stellten ihm Andere die Gefahren der Anarchie vor, wenn er sich nicht der Krone bemächtigte. Wilhelm blieb unerschütterlich — er wollte keine Urrupation! Selbst als ihn die Peers und Bischöfe, die eine Art von provisorischer Regierung bildeten, einluden, die Zügel der Herrschaft in die Hand zu nehmen, selbst da noch lehnte er es ab. Auch nicht einmal eine temporäre Macht wollte er aus den Händen der Aristokratie allein annehmen. Erst da, als ein gesetzmäßig berufener Konvent ihm die Krone deferirt: erst da nimmt er sie an, indem er zugleich die bill of rights beschwört, jene Wahl-Kapitulationen, in welchen alle die uralten Rechte des englischen Volkes auf das

Neue garantirt werden. Nun ist Wilhelm legitimer Souverän des Landes, da er durch das freie Stimmrecht von einer die Nation repräsentirenden Versammlung erwählt worden ist. Aber wie wird er seinen Thron konsolidiren? Ueberall im Reiche findet er nur Elemente der Unruhe und des Zwiespaltes. Die Republikaner sehen seine Installation mit scheelern Augen an, die Parteigänger des vertriebenen Königs sind vorbereitet, alle seine Unglücksfälle in Fehler, alle seine Fehler in Verbrechen zu verkehren — das Oberhaus ist in zwei Fehlagern getheilt, das Unterhaus voll Mißtrauen — im Auslande, am Hofe seines unversöhnlichen Feindes Ludwig XIV. harrt Jacob II. auf die günstige Stunde, die Feindseligkeiten zu erneuen. Welches Mittels wird König Wilhelm sich bedienen, um alle diese Schwierigkeiten zu überwinden? Eines einzigen, und damit wird er an das Ziel kommen; und dieses ist: der Sache der Revolution treu zu bleiben, die ihn berufen hat, und ihr den Triumph nach Innen durch seine Gerechtigkeit und nach Außen durch seinen Muth zu verschaffen. Sogleich legte der neue König seine Fürsorge für das Wohl des Volkes dadurch an den Tag, daß er die für die ärmeren Klassen drückendsten Steuern aufhob. Es fehlt nicht, wie nach jedem großen politischen Umschwunge, an Konspirationen; aber die Angeklagten wurden nie ihren ordentlichen Richtern entzogen. Man sah auch solche Fanatiker, welche das Geschick ihres Landes auf die Spitze des Dolches stellten, und dem König nach dem Leben trachteten; sie wurden aber mit Berachtung vor die gewöhnlichen Gerichte verwiesen, da man einem Attentate nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken darf, wenn man nicht zu neuen Aufmuntren will. Und da man so verfuhr, diente jedes neue Komplott nur dazu, die allgemeine Anhänglichkeit an die Person des Königs um so schlagender herauszustellen. Während die Politik nach Innen groß und national war, so war sie das nach Außen noch weit mehr. Der Krieg mit Frankreich wird erneuert. Bei Eröffnung der Session von 1696 erklärte Wilhelm, daß man, trotz der Friedensvor schläge, mit Frankreich nur mit den Waffen in der Hand unterhandeln könnte, und das Parlament antwortet ihm, daß es, trotz der Opfern, welche die Nation an Menschen wie an Geld gebracht habe, ihn gegen alle seine Feinde, nach Innen wie nach Außen, unterstützen werde. Am 3. Dezember 1697 begiebt sich der König abermals in das Parlament; diesmal aber, um zu verkündigen, daß er durch den Abschluß eines ehrenhaften Friedens sein Ziel erreicht habe. Das Oberhaupt des stolzen Albions ist wieder einer der Schiedsrichter über das Schicksal Europas geworden, und es wird weder im Süden noch im Norden, weder im Orient noch im Occident, Etwas ohne seine Zustimmung unternommen werden. Napoleon bezeichnet diese Stellung als das Ziel, welches der König von England erreicht habe. Es scheint auch das seine gewesen zu sein, als er jenen Krieg begann, den der neueste Pariser Frieden beendet hat. — Da unsere Absicht, indem wir diesen Aufsatz schreiben, nicht war, die Geschichte des Kaisers Napoleon kritisch zu verfolgen, sondern vielmehr nur, darzutun, welche Ideale ihm vorschwebten, so liegt es uns auch natürlich nicht ob, eine historische Parallele zwischen Wilhelm und Napoleon zu ziehen. Wir wollten nur zeigen, daß Napoleon nicht ohne Idee auf dem Plage eines Kampfes erschien, der fast mehr noch mit den Waffen des Geistes, als denen der Kriegsgewalt zu entscheiden sein wird; wir wollten nur zeigen, daß er an die Geschichte glaubt und historische Vorbilder anerkennt.

(D. R. 3.)
* Zu Guildhall in der City von London stand unlängst Joseph Limpus, ein Omnibus-Kutscher, vor Gericht, angeklagt, dem Arzte E. White die Aufnahme in sein Gefährt mit den Worten: „Wir können so schwere Leute, wie Sie, nicht brauchen“, verweigert zu haben. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung an, die Körper-Dimensionen des Klägers überschritten so sehr alles Maß des Herkömmlichen und Erlaubten, daß er sich für berechtigt gehalten habe, ihm die Benutzung seines Omnibus nicht zu gestatten. Laut Parlaments-Akte müße für jede Person ein Raum von 16 Zoll im Omnibus vorhanden sein. Wenn aber mehrere Passagiere von der majestätischen Gestalt des Klägers sich einstellten, so könnte das Fuhrwerk nicht die gehörige Anzahl von Menschen herbergen, und das Publikum würde darunter leiden. Alderman Cubitt bemerkte, es unterliege keinem Zweifel, daß ein Omnibus-Kutscher nicht befugt sei, Jedem die Aufnahme zu verweigern, wofür er nicht einen triftigen Grund dafür habe. Ein solcher triftiger Grund liege jedoch hier seines Erachtens wirklich vor, indem die Körperfülle des Klägers gar zu groß sei. Er sehe sich daher genöthigt, die Klage abzuweisen. Als dieser Spruch eben gefällt wurde, trat gerade Alderman Humphery in den Gerichtssaal und fand sich veranlaßt, eine abweichende Meinung zu äußern. Seiner Ansicht nach, bemerkte er, hätte Herr White allerdings die Benutzung des Omnibus gestattet werden müssen, jedoch in Anbetracht seiner Wohlbeleibtheit zu dem doppelten Fahrpreise. Eben so würde er ihm als Speisewirth sein Essen doppelt berechnen.

Börsenberichte.

Stettin, 20. Mai. Witterung: Unbeständig. Temperatur + 10°. Wind SW.
Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 2 W. Weizen, — W. Roggen, — W. Gerste, — W. Erbsen, — W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 76—91, Roggen 72—81, Gerste 52—56, Erbsen 76—80 Rg. pro 25 Scheffel, Hafer 38—42 pro 26 Scheffel.
An der Börse:
Weizen, fest, loco 1 Lad. 86 1/2, 4 Lth. und 1 Lad. 86 1/2, 6 Lth. im Verbande pro 90 1/2, 102 Rg. bez., 87,90th. 103 Rg. bez., 88,90th. 105 Rg. bez., pro Mai-Juni 88,89th. gelber Durchschnitts-Quant. 105 Rg. bez., 84,90th. 95 Rg. bez., pro Juni-Juli 88,89th. 103 Rg. Br.
Roggen, fest, loco 85,82th. 76 Rg. bez., 82,83th. pro 82th. 73 Rg. bez., 82th. pro Mai-Juni 68 Rg. bez. u. Bd., 68 1/2 Rg. pro Juni-Juli 64 Rg. Bd., pro Juli-August 60 1/2 Rg. bez., pro August-September 58 Rg. Br., 57 Bd., pro September-Oktober 55 Rg. bez. u. Bd., 55 1/2 Rg. Br.
Gerste, geschäftslos, loco pro 75th. 55 Rg. Br.
Hafer, loco nach Dual. pr. 52th. 37 1/2, 38, 38 1/2 Rg. bez. zur Saat pr. 52th. 40 Rg. bez.
Erbsen, kl. Koch-, 76 Rg. bez.
Küßöl, etwas fetter, loco 14 Rg. Br., pro Mai 14 Rg. Br. 13 1/2 Rg. Bd., pro Sept.-Okt. 14 1/2 Rg. bez. u. Bd., 14 1/2 Rg. Br.
Spiritus, steigen, loco ohne Faß 11, 10 1/2 % bez., pro Juni-Juli do. pro Juli-August 11 1/2, 11 % bez. u. Br., pro August u. August-Sept. 11 % bez., pro Sept.-Okt. 11 1/2 % Br., 11 1/2 % Br.
Actien: Union-Promessen 102 Br. Germania 100 1/2 Br. Neue Dampfer-Compagnie 109 Br. National-Versicherungs-Gesellschaft 123 Br. Pommerania 112 Br.
Die telegraphischen Depechen melden:
Berlin, 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Staatsanleihe-Scheine 86 1/2 bez. Prämien-Anleihe 3 1/2 % 113 1/2 bez. Berlin-Stettiner 160 1/2 bez. Stargard-Posener 98 1/2 bez. Köln-Mindener 162 1/2 bez. Albinische 119 Br. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 180 1/2 bez. London 3 Mt. 6 23 1/2 bez.
Roggen pro Frühjahrs 71 1/2, 72 1/2 Rg. bez., pro Mai-Juni 69 1/2, 70 1/2 Rg. bez., pro Juni-Juli 64 1/2, 66 Rg. bez.
Küßöl loco 14 1/2 Rg. Br., pro Mai 14 1/2 Rg. Br., 14 Bd., pro Sept.-Okt. 14 1/2 Rg. Bd.
Spiritus loco 31 1/2 Rg. bez., pro Mai 31 1/2, 32 Rg. bez., Mai-Juni 31 1/2 Rg. bez., 1/2 Bd., pro Juni-Juli 31 1/2 Rg. bez.
London, 19. Mai. Weizen von engl. und fremden schwerer verkauft zu letzten Preisen. Gerste und Mehl etwas billiger, engl. Bohnen ist höher.
Amsterdam, 19. Mai. Weizen rother und weißer 7 1/2 höher. Roggen inländ. 5 1/2 höher. Rappapamen pr. Herbst 71 1/2. Küßöl pr. Herbst 40 1/2 Rg.